



KOOPERATIONSERKLÄRUNG

Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit

Ursprungsfassung 27. Oktober 2005, Neufassung 4. März 2021

Gesundheitliche Ungleichheiten in der Bevölkerung resultieren aus sozialen Bedingungen, unter denen Menschen geboren werden, aufwachsen, leben, arbeiten und älter werden. Bildung, Beschäftigung, Einkommen, Wohnen, Geschlecht und ethnische Zugehörigkeit sind hier wesentliche Faktoren. Bevölkerungsgruppen wie Kinder und Jugendliche aus Familien in Armutslagen, erwerbslose, geflüchtete oder auch ältere Menschen sind häufiger von einem schlechteren allgemeinen Gesundheitszustand oder erhöhten Risiken für körperliche und psychische Erkrankungen betroffen. Gesundheits- und Sozialberichte aus Bund, Ländern und Kommunen sowie Ergebnisse aus Sozialepidemiologie und Versorgungsforschung belegen seit Jahren **dringenden Handlungsbedarf** für eine gerechtere Verteilung von Gesundheitschancen in unserer Gesellschaft. Die sozial ungleich verteilten Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie und des Klimawandels unterstreichen diese Dringlichkeit.

Der Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit hat die Aufgabe, zur Entwicklung und Verstärkung von Impulsen und Maßnahmen zur gesundheitlichen Chancengleichheit beizutragen. **Gesundheit ist ein Menschenrecht.** Für jede und jeden ist das höchste erreichbare Maß an Gesundheit zu gewährleisten. Voraussetzung hierfür ist, dass Lebenswelten gesundheitsförderlich gestaltet werden und die gesündere Handlungsoption auch die einfachere Wahl ist.

Für die Entwicklung und Umsetzung einer erfolgreichen Gesundheitsförderung in den jeweiligen Lebenswelten der Menschen ist die **Beteiligung** aller Individuen sowie relevanter Gruppen und Organisationen notwendig. Damit gemeinsam mit den Menschen bedarfsgerechte Lösungen in ihren Nachbarschaften, Quartieren und Gemeinden entwickelt werden können, sind abgestimmte Strategien für Aufklärung, Beratung und Kompetenzentwicklung sowie Vernetzungsstrukturen in den Kommunen und Ländern erforderlich.

Der Kooperationsverbund unterstützt integrierte Ansätze, die soziale, wirtschaftliche und ökologische Einflüsse auf Gesundheit in den Blick nehmen, und fördert die Zusammenarbeit zwischen Politik, Forschung, Praxis sowie den Menschen vor Ort in der Kommune. Der Kooperationsverbund wird von der **Vision einer solidarischen Gesellschaft** getragen, in der alle Menschen das Grundrecht auf ihren bestmöglichen Gesundheitsstatus genießen – unabhängig von sozialem Status, Herkunft, Alter und Geschlecht!

Die Mitgliedsorganisationen des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit erklären, aktiv dafür einzustehen, gesundheitliche und soziale Ungleichheiten abzubauen sowie sozial benachteiligten Menschen bessere Gesundheitschancen zu ermöglichen. Dabei arbeiten wir eng miteinander zusammen.



Der Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit

... ist ein **Forum der bundesweiten Zusammenarbeit** aus den Bereichen Gesundheit, Soziales, Umwelt, Stadtentwicklung, Bildung, Kinder- und Jugendhilfe und weiteren relevanten Bereichen wie Wissenschaft und Politik. Er setzt seine Expertise und Kompetenz gemeinschaftlich ein, um Strukturen und Praxis der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung zu stärken.

... konnte seit seiner Gründung 2003 wesentliche Beiträge zum Strukturaufbau und zur Qualitätsentwicklung in der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung und Prävention leisten:

- Mit den **Good Practice-Kriterien** konnten allgemein anerkannte Kriterien für soziallagenbezogene Gesundheitsförderung entwickelt und bereits eine große Anzahl von Good Practice-Angeboten in allen Handlungsbereichen ausgezeichnet werden.
- In allen Bundesländern trägt die Arbeit der **Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC)** – von der Länderebene hin zur kommunalen Ebene – zur Koordination und Unterstützung von Aktivitäten zur soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung wesentlich bei.
- Mit dem **kommunalen Partnerprozess „Gesundheit für alle“** wurde ein stetig wachsendes Netzwerk von Kommunen geschaffen, die sich auf den Weg gemacht haben, kommunale Strategien zur Förderung der Gesundheit zu entwickeln und umzusetzen.
- In der **Praxisdatenbank Gesundheitliche Chancengleichheit** sind diese mit vielen anderen Praxisprojekten in der größten bundesweiten Übersicht für Angebote und Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention zusammengefasst.

... ist eingebettet in das **europäische Netzwerk EuroHealthNet**, in dem Mitgliedsorganisationen in ganz Europa für dieses übergreifende Anliegen zusammenarbeiten.



Den ÖGD multiprofessionell verstärken

Empfehlungen des Beratenden Arbeitskreises des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit¹ zur Umsetzung des Pakts für den ÖGD

Juli 2021

Der bundesweite Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit nimmt seit 2003 eine wichtige Rolle darin ein, den Soziallagenbezug in der Gesundheitsförderung und die Zusammenarbeit über Sektoren und Disziplinen hinweg zu stärken. **Der unabhängige Beratende Arbeitskreis des Kooperationsverbundes begrüßt den erheblichen personellen Aufwuchs und die Stärkung der Rolle des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD), die mit dem Pakt für den ÖGD angestrebt werden.**

Kommunen tragen maßgeblich die Verantwortung für die ressortübergreifende Steuerung der gesundheitsförderlichen Entwicklung von Lebenswelten. Diese können sie nur mit Unterstützung der übergeordneten föderalen Ebenen sicherstellen.

Um Koordination und Kooperation im Sinne des Health in All Policies-Ansatzes der WHO auf kommunaler Ebene zu stärken, müssen die bisher freiwilligen Koordinierungsaufgaben gemäß des „Leitbildes für einen modernen ÖGD“ als Pflichtaufgaben in die Landes-Gesundheitsdienstgesetze aufgenommen und im kommunalen Finanzausgleich berücksichtigt werden. Auch die für eine sozialkompensatorische Ausrichtung des ÖGD unverzichtbaren Aufgaben der kommunalen Gesundheitsberichterstattung und Beratung von Angehörigen vulnerabler Gruppen müssen als Pflichtaufgaben in die Landesgesetze aufgenommen werden.

Die nachhaltige Stärkung und Aufgabenerfüllung gemäß des „Leitbildes für einen modernen ÖGD“ in guter Qualität erfordert eine unbefristete Finanzierung der neu zu schaffenden Stellen. Für verschiedene Bereiche (Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, Sozialpsychiatrischer Dienst u.a.) liegen Anforderungsprofile vor, die personelle Ausstattung ist an diese Aufgaben anzupassen.

Gesundheitliche Chancengleichheit als zentrales Ziel kommunaler Gesamtkonzepte erfordert die fachliche Interdisziplinarität innerhalb des ÖGD und die Zusammenarbeit mit weiteren kommunalen Aufgabenbereichen (z.B. Kinder- und Jugendhilfe, Altenhilfe, Schulamt, Sozialamt, Umwelt, Stadtentwicklung/Stadtplanung) sowie der Sozialversicherung:

- Als moderne Behörde muss der ÖGD auf ein **bürgernahes, vernetztes und partnerschaftliches Zusammenarbeiten** mit relevanten Akteuren aus Politik, Verwaltung, Sozialversicherung und Zivilgesellschaft ausgerichtet sein.
- Beim ÖGD liegt die fachliche, rechtliche und organisatorische Federführung des Auf- und Ausbaus **integrierter kommunaler Strategien** zur Gesundheitsförderung



und Prävention, nicht allein als Modellprojekte, sondern regelhaft und flächendeckend.

- Der ÖGD richtet seine Aufgabenwahrnehmung an **wissenschaftlichen und evidenzbasierten Grundlagen** aus. Für den Auf- und Ausbau nachhaltiger Kooperationen mit entsprechenden Institutionen (u.a. Hochschulen der Gesundheitswissenschaften und Public Health, Landesgesundheitsämter, BZgA, RKI) sind personelle Ressourcen einzuplanen.
- Eine zielorientierte Maßnahmenplanung erfordert eine **kleinräumige, integrierte Gesundheits-, Sozial- und Umweltberichterstattung**. Hierfür müssen zeitgemäße Indikatorensysteme entwickelt werden. Unabdingbar notwendig ist es, den Fachleuten auf der kommunalen Ebene eine landesweit einheitliche methodische und EDV-bezogene Unterstützung von der Landesebene her zur Seite zu stellen.
- Die **ressortübergreifende und institutionelle Zusammenarbeit** in allen Belangen der Daseinsvorsorge ist im Sinne eines Kooperationsgebotes verbindlich zu regeln. Die Beteiligung entsprechender Fachkräfte des ÖGD an allen Planungsprozessen der kreisfreien Städte, Landkreise und kreisangehörigen Kommunen ist sicherzustellen.
- Um Belange gesundheitlicher Chancengleichheit in der **räumlichen und Umweltplanung** (u.a. Stadtentwicklung/Stadtplanung, Freiraumplanung, Lärmaktionsplanung, Luftreinhalteplanung, Verkehrsplanung, Wohnentwicklungskonzepte) zu stärken und damit gesundheitsförderliche Lebenswelten zu schaffen, ist es erforderlich, den ÖGD in den Kommunen zu qualifizieren bzw. Fachkräfte einzubinden.
- Durch die fachliche Qualifizierung und aktive Einbindung in die Entwicklung und Umsetzung von **Vulnerabilitätsanalysen und Klimaanpassungsstrategien und -konzepten** wird der ÖGD zukünftig einen wichtigen Beitrag dazu leisten, den gravierenden gesundheitlichen Folgen des Klimawandels, insbesondere durch Hitzeereignisse, Veränderungen von Infektionserkrankungen oder neue Zoonosen, zu begegnen.

Ziel muss es sein, in einem klar benannten Zeitraum einen modernen Public-Health-Dienst zu schaffen: sozialkompensatorisch, multiprofessionell und stabil finanziert. Er muss rechtlich verbindlich geregelt und durch eindeutige Beschlüsse der kommunalen Entscheidungsgremien abgesichert sein.

ⁱ Diese Empfehlungen richten sich primär an den Beirat zur Beratung zukunftsfähiger Strukturen im Öffentlichen Gesundheitsdienst in Umsetzung des Pakts für den Öffentlichen Gesundheitsdienst.

Die Mitglieder des Beratenden Arbeitskreises des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit: www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/kooperationsverbund/struktur/beratender-arbeitskreis. Mitarbeitende des Bundes- und der Landesgesundheitsministerien sowie der kommunalen Spitzenverbände haben sich an der Abstimmung dieser Empfehlungen nicht beteiligt.



KRITERIEN FÜR GUTE PRAKTIK DER SOZIALLAGENBEZOGENEN GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Die Good Practice-Kriterien unterstützen Praktikerinnen und Praktiker, ihre Arbeit zu reflektieren und Ansätze zu entwickeln, ihre Aktivitäten anzupassen oder neu auszurichten. The new edition will soon be available in english.

Broschüre

vollständig überarbeitete
Neuaufgabe, 2021,
pdf-Datei unter:
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/good-practice-kriterien



ARBEITSHILFEN „GUTE PRAKTIK KONKRET“

Förderung der Implementierung und Übertragung guter Praxis in der Prävention und Gesundheitsförderung für ältere Menschen anhand der bestehenden Good Practice-Kriterien

Arbeitshilfen

bisher 7 Ausgaben, weitere folgen, online unter:
www.gesund-aktiv-aelter-werden.de/projekt Datenbank/arbeitshilfen-gute-praxis-konkret



AKTIV WERDEN FÜR GESUNDHEIT – ARBEITSHILFEN FÜR KOMMUNALE PRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG

zu folgenden Themen:

- Gesunde Lebenswelten schaffen
- Probleme erkennen – Lösungen finden
- Ein Projekt entwickeln
- Präventiv handeln: Ernährung – Bewegung – Stressbewältigung
- Erfahrungen nutzen
- Gesund und aktiv älter werden
- Gemeinsam handeln – Chancen verbessern

Ringbuchordner (7 Hefte, je ca. 40 Seiten)

auch in gedruckter Form*,
Online-Version und pdf-Dateien unter:
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesundheitsfoerderung-im-quartier/aktiv-werden-fuer-gesundheit-arbeitshilfen



HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN „GESUNDHEITSCHENCEN VON SOZIAL BENACHTEILIGTEN KINDERN UND JUGENDLICHEN NACHHALTIG VERBESSERN“

Die Handlungsempfehlungen bündeln Kenntnisse und Erfahrungen, wie Kinder und Jugendliche in schwieriger sozialer Lage gesünder aufwachsen können. Das Papier richtet sich an politische Entscheidungsträger, vor allem in den Kommunen, und an alle, die gesundes Aufwachsen unterstützen können.

Faltblatt (6 Seiten)

Kurzfassung von 2011, auch in gedruckter Form*,
pdf-Datei unter:
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/partnerprozess/handlungsempfehlungen



GESUNDHEIT.MACHT.KOMMUNE.STARK.

Sechs gute Gründe für den Auf- und Ausbau integrierter kommunaler Strategien zur Gesundheitsförderung und Prävention

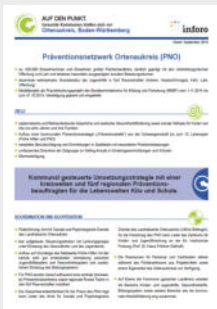
Einzelblatt (2 Seiten)
veröffentlicht im Juli 2019,
auch in gedruckter Form*,
pdf-Datei unter:
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/materialien



AUF DEM WEG ZU GESUNDEN LANDKREISEN UND STÄDTEN

Handlungsansätze zum Auf- und Ausbau integrierter kommunaler Strategien zur Gesundheitsförderung und Prävention
Das Papier bietet einen Überblick, was Kommunen erwartet, wenn sie einen Prozess zum Aufbau integrierter kommunaler Strategien zur Gesundheitsförderung aufnehmen, welche Handlungsansätze möglich und was Gelingensfaktoren sind.

Kurzbroschüre (12 Seiten) neueste Fassung von Juli 2020, auch in gedruckter Form*,
pdf-Datei unter:
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/materialien



AUF DEN PUNKT-STECKBRIEFE

Die „Auf den Punkt-Steckbriefe“ stellen in Form verschiedener Praxisbeispiele kompakt und wissenswert dar, wie Kommunen beim Aufbau integrierter kommunaler Strategien vorgehen.

Steckbriefe (je 2 Seiten)
bisher 12 Ausgaben, 2018-2021,
pdf-Dateien unter:
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/partnerprozess-auf-den-punkt.-steckbriefe



DER KOMMUNALE PARTNERPROZESS „GESUNDHEIT FÜR ALLE“ – ANGEBOT UND TEILNAHME

Das Papier stellt den kommunalen Partnerprozess „Gesundheit für alle“ und seine Angebote vor. Erfahren Sie auch, wie eine Kommune teilnehmen und vom Partnerprozess profitieren kann.

Einzelblatt (2 Seiten)
Oktober 2019, auch in gedruckter Form*, pdf-Datei unter:
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/partnerprozess



HANDREICHUNG ZUR GESUNDHEITSFÖRDERUNG MIT GEFLÜCHTETEN

Die Broschüre „Gesundheitsförderung mit Geflüchteten. Lücken schließen - Angebote ergänzen“ bietet eine grundlegende Einführung und einen Überblick über das Thema, ergänzt durch eine Zusammenstellung der rechtlichen Grundlagen und ein Glossar wichtiger Begriffe und Konzepte.

Handreichung (64 Seiten),
veröffentlicht im Februar 2021,
pdf-Datei unter:
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gefluechtete
kostenfreies Druckexemplar
bestellbar unter:
<https://www.bzga.de/infomaterialien/fachpublikationen/einzelpublikationen/3499/>

IMPULSPAPIERE FÜR GESUNDHEITSFÖRDERUNG MIT GEFLÜCHTETEN

Die Reihe „Impulspapiere für die Gesundheitsförderung mit Geflüchteten“ gibt Einblicke in innovative Ansätze. Ziel ist es, vielversprechende Projekte bekannt zu machen und Ideen sowie Anregungen für die praktische Arbeit zu liefern.

Steckbriefe (je 2 Seiten)
5 Ausgaben, 2018/2019,
pdf-Dateien unter:
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gefluechtete/impulspapiere



GEMEINSAM HANDELN: GESUNDHEITSFÖRDERUNG BEI ARBEITSLSEN

Die Eckpunkte zum Vorgehen im kommunalen Rahmen zeigen aufbereitet Maßnahmen und Handlungsansätze auf, um die gesundheitliche Lage von arbeitslosen Menschen zu verbessern.

Faltblatt (6 Seiten)
letzte Aktualisierung 2014,
pdf-Datei unter:
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/gesundheitsfoerderung-bei-arbeitslosen



THEMENBLÄTTER DES KOOPERATIONSVERBUNDES GESUNDHEITLICHE CHANCENGLEICHHEIT

Ausgaben:

- 1-2021 Mundgesundheit
- 2-2019 Kinderrechte
- 1-2019 Gesundheitskompetenz
- 2-2018 Gesundheitsförderung in ländlichen Räumen
- 1-2018 Wirkungsorientierung
- 1-2017 Bildung und Gesundheit
- 2-2016 Gesundheitsförderung bei Geflüchteten
- 1-2016 Gesundheitsförderung bei Arbeitslosen

Faltblätter (4 Seiten)
auch in gedruckter Form* (ältere Ausgaben sind z.T. vergriffen),
pdf-Dateien unter:
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/service/newsletter/themenblaetter



ARBEITSPAPIERE UND FACHINFORMATIONEN

Arbeitspapiere:

Übergänge
Vom „Auftauen“: Die Vorbereitung kommunaler Strategien
Integrierte kommunale Strategien
Wirksamkeit (früher Unterstützungsangebote für Kinder, Jugendliche und ihre Familien)

Handreichungen
Arbeitspapiere und Fachinformationen zu verschiedenen Themen, erscheinen fortlaufend, ausschließlich im pdf-Format unter:
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/materialien

Fachinformationen:

- Kindergesundheit
- Gesundheitsförderung bei Älteren
- Soziale Lage und Gesundheit
- Gesundheitsförderung im Stadtteil
- Arbeitslosigkeit und Gesundheit





GESUNDHEITSFÖRDERUNG KONKRET, BAND 17: „GESUNDES AUFWACHSEN FÜR ALLE!“

In diesem Band der Reihe „Gesundheitsförderung konkret“ werden Qualitätserfordernisse, die für die erfolgreiche Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien zu beachten sind, umfassend erläutert.

Buch (203 Seiten)
Veröffentlicht mit der Langfassung der Handlungsempfehlungen 2012, pdf-Datei unter:
www.bzga.de/infomaterialien/fachpublikationen/gesundheitsfoerderung-konkret/band-17-gesundes-aufwachsen-fuer-alle



WWW.GESUNDHEITLICHE-CHANCENGLEICHHEIT.DE

Auf der Homepage des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit finden Sie u.a. viele spannende Artikel, Materialien und Termine rund um die Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen, bei Arbeitslosen, bei Älteren, im Quartier und bei Geflüchteten sowie alles über den Kooperationsverbund und seine Partner.

Website
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de



E-MAIL-NEWSLETTER DES KOOPERATIONSVERBUNDES

Neuigkeiten aus der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung und Prävention, insbesondere aus dem Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit und den Koordinierungsstellen KGC in den Bundesländern

E-Mail
kontinuierlich, Anmeldung unter:
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/?id=newsletter



AUSTAUSCHPORTAL INFORO

Praxisnahe Herangehensweisen und Materialien rund um kommunale Strategien und Schnittstellen zu den Themenfeldern Frühe Hilfen, Suchtprävention und partizipative Forschung sowie bundesweite Vernetzungsmöglichkeiten mit Fachkräften der Gesundheitsförderung.

Website
kostenlose Anmeldung unter:
www.inforo.online